Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 2 (1961)

Heft: 49

Artikel: Wie stark ist Chruschtschews Position?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie stark ist Chruschtschews Position?

Radio Freies Europa veröffentlichte die nachfolgende Studie zur Frage nach der gegenwärtigen Stärke von Chruschtschews Stellung. Auch diese angesehene Institution kommt zum Schluss, dass die wilden Vermutungen, wonach das Ansehen des Parteichefs nach dem letzten Parteikongress im eigenen Machtbereich schwer gelitten habe, kaum zutreffen.

Die Russlandexperten von Radio Europa sind sich darüber einig, dass es nicht einfach ist, darauf eine Antwort zu geben. Das Problem der Macht des Ersten Parteisekretärs zeigt viele verschiedene Gesichter und zahlreiche unbekannte Faktoren lassen bei den Spekulationen über dieses Thema höchstens Vermutungen, wenn auch fundierte, zu.

Trotzdem lässt sich im Augenblick sagen, dass Chruschtschew seine Machtstellung und Autorität, die er vor dem Parteikongress hatte, nicht nur behauptet, sondern sogar verstärkt hat. Diese Feststellung muss aber gleich wieder eingeschränkt werden: Es lässt sich im Moment noch nicht absehen, welche Folgen letztlich die Entstalinisierung und der Konflikt mit China und Albanien haben werden.

Ganz allgemein lässt sich die Frage nach der Stärke Chruschtschews Position unter den folgenden fünf Gesichtspunkten abhandeln: 1. Die Wahl des Präsidiums, des Sekretariats des ZKs und anderer, dem ZK unterstellter Institutionen; 2. Parteifeindliche Gruppen; 3. Entstalinisierung in der UdSSR; 4. das Vorhandensein von Chruschtschews eigenem Personenkult; 5. Konflikt zwischen der UdSSR einerseits und China und Albanien andererseits.

Parteigremien

Es wird allgemein angenommen, dass sich die Stärke der Position Chruschtschews am deutlichsten daran zeigt, wie gross sein Einfluss in den führenden Parteigremien, vor allem im Präsidium und Sekretariat des ZKs, ist.

Obwohl die Gründe für die Veränderungen innerhalb des Präsidiums — nämlich für das Ausscheiden solcher Mitglieder wie Furtsewa, Mukhitdinow und Ignatow — nicht ganz klar sind, ist doch kein ernsthafter Beobachter der Entwicklung auf die Idee gekommen, zu behaupten, Chruschtschews Einfluss in diesem Gremium sei geringer geworden. Das Sekretariat wurde von fünf auf neun Mitglieder erweitert, und auch hier zeigt eine sorgfältige Analyse, dass Chruschtschews Einfluss in diesem Hauptinstrument zur Beherrschung der Partei gestiegen ist.

Parteifeindliche Gruppe

Als während des Kongresses die Rede auf die parteifeindliche Gruppe kam, führte dies zu einer Flut von Spekulationen über ein mögliches Vorhandensein einer starken Opposition, die Chruschtschew schliesslich zu einem heftigen und offenen Angriff gezwungen habe. Jetzt zeigt sich aber, dass diese Annahmen völlig unbegründet waren. Sowohl während als auch nach dem Kongress versicherte Chruschtschew immer wieder, die parteifeindliche Gruppe stelle keinerlei Gefahr dar (was auch gar nicht gut möglich ist, befinden sich doch alle ihre führenden Köpfe schon seit drei oder vier Jahren nur noch in untergeordneten Positionen und fernab von den Schalthebeln der Macht).

Es gibt natürlich verschiedene Gründe, warum Chruschtschew diese parteifeindliche Gruppe gerade jetzt angegriffen hat: die Gleichgültigen und Andersdenkenden in den eigenen Reihen werden aufgeschreckt, was zu erneutem Gehorsam und besserer Arbeitsleistung führen wird; einer gewissen Schicht von technischem und Verwaltungspersonal, die dazu neigt, Chruschtschews Anordnungen zu diskutieren, wird auf diese Weise bedeutet, dass es besser für sie ist, zu schweigen; gewichtige Kritiker von Chruschtschews Landwirtschaftspolitik werden dadurch ebenfalls zum Schweigen gebracht; die dem Ruf der Partei schädlichen Verfolgungen der Vergangenheit werden der parteifeindlichen Gruppe zur Last gelegt; der Angriff auf Molotow ermöglicht die Kampagne gegen den chinesischen Dogmatismus.

Dies sind logische und denkbare Gründe für Chruschtschews Angriff auf die parteifeindliche Gruppe und in den meisten Fällen scheint er sein Ziel auch schon erreicht zu haben.

Entstalinisierung

Die Entfernung von Stalins sterblichen Ueberresten aus dem Mausoleum am Roten Platz in Moskau und die damit einsetzenden örtlichen Entstalinisierungen stellen einen deutlichen Beweis für Chruschtschews ungeschmälerte Autorität dar. Und was mehr ist, er hat sein Ziel ohne jegliche Anzeichen von Opposition erreicht — sogar Stalins Heimatstaat Georgien verleugnete seinen grossen Sohn.

Personenkult

Während des Kongresses wurde der Personenkult Stalins wiederholt verurteilt. Nachdem aber zu viele Delegierte Chruschtschew in den glühendsten Tönen gepriesen hatten, wurde es offenbar, dass Chruschtschew unmöglich ehrlichen Herzens gegen den Personenkult sein und sich gleichzeitig persönlich rühmen lassen kann. In seiner Schlussrede auf dem Kongress bat er denn auch die Delegierten bescheiden, ihn nur als Mitglied der kollektiven Führung zu betrachten. Chruschtschews Versuche, sich nur als einen Teil der kollektiven Führung hinzustellen, mögen durchaus ehrlich sein, stehen aber im Widerspruch zu der Machtfülle, die er in Händen hat. So ist er nicht nur Mitglied des Präsidiums und Erster Parteisekretär, sondern auch Vorsitzender des wichtigen Büros des ZKs der Russischen SFSR und Vorsitzender des Ministerrats. Seit dem 22. Parteikongress steht Chruschtschew im Mittelpunkt des Interesses und der Respekt, der Chruschtschews Autorität an allen Ecken und Enden gezollt wird, sieht verdächtig nach Lobhudelei aus. Was Chruschtschew tatsächlich durch seinen Angriff gegen den Personenkult stalinischer Prägung erreicht hat, ist die Verdrängung des Gedankens, er möchte (was die Macht anbelangt) ein zweiter Stalin werden. Dieser Erfolg, so scheint es, wird es ihm möglich machen, seine Macht auszuüben, ohne Gefahr laufen zu müssen, ernsthaft kritisiert zu werden, eine Möglichkeit, die vor dem Kongress durchaus bestanden hatte.

Der Konflikt mit China und Albanien

Der Konflikt war auf dem 22. Parteikongress offen zutage getreten. Die Entwicklung, die die Angelegenheit im Monat November nahm, berechtigt zu der Annahme, dass Chruschtschews Position schwächer geworden ist.

Diese Aenderung betrifft jedoch keineswegs seinen Einfluss in der KPdSU und der UdSSR, sondern vielmehr seine Rolle als Führer des internationalen kommunistischen Lagers.

So warf ihm der albanische Parteichef Enver Hodscha vor, er, Chruschtschew, bestehe darauf, dass alle diejenigen, die nicht blind der sowjetischen Parteilinie folgen, keine guten Marxisten-Leninisten seien. Zweifellos gibt es auch von chinesischer Seite Vorwürfe dieser Art gegen Chruschtschew.

Sowohl die albanische wie auch die chinesische KP bestanden bis jetzt auf ihrem Standpunkt; die kommunistischen Parteien einiger anderer Länder scheinen mit den Chinesen zu sympathisieren. Alle diese Strömungen zeigen, dass Chruschtschews Hoffnung, auch in Zukunft den internationalen Kommunismus beherrschen zu können, trügerisch war.

Die grosse Frage ist nun, ob Chruschtschews Autorität im eigenen Land durch die Meinungsverschiedenheiten mit Albanien und China in Mitleidenschaft gezogen werden kann.

Diese Frage ist natürlich nicht einfach zu beantworten. Der Verlust des Führungsanspruches in der kommunistischen Welt könnte einigen Leuten im eigenen Land erneuten Auftrieb geben, denen die chinesischen aussenpolitischen Thesen mehr zusagen. Die Anzeichen einer Spaltung, hervorgerufen durch Chruschtschews Bemühungen, die Entstalinisierung auf internationaler Basis durchzuführen, könnten zu erneuten Diskussionen, Zweifeln und Veränderungen in den Parteien der Satellitenstaaten führen. Andererseits ist es offensichtlich, dass Chruschtschew nur die Politik verfolgt, von der er annimmt, sie sei die beste für sein Land.

Auf jeden Fall ist Chruschtschews Position im eigenen Land mindestens so stark, wie vor dem Kongress, wenn nicht sogar stärker.

Die Frage, wie stark diese Position ist, wurde von Beobachtern des Parteikongresses wiederholt aufgeworfen. Chruschtschews Lage ist nicht einfach und erfordert einen ständigen Ausgleich zwischen vielen grundsätzlichen Kräften, Institutionen, Interessen und Personen. Dass sich der sowjetische Partei- und Regierungschef auf einem schmalen und gefährlichen Weg bewegt, ist offensichtlich; dass er die Verantwortung für schwierige Probleme trägt, für die er noch keine befriedigende Lösung gefunden hat, ist ebenfalls bekannt; bekannt ist auch, dass ihm einflussreiche Persönlichkeiten in der UdSSR auf mannigfache Weise Schwierigkeiten bereiten. Aber das ist eben das Milieu, in dem sich in der UdSSR der Machtkampf abspielt. Konflikte und Kämpfe gehören in den obersten Rängen der kommunistischen Partei zum täglichen Leben, und man kann ihnen nicht entgehen.